

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

20 (15.2.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892512](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892512)

Zeitschriften

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Zeitung: S. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-
mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Kontroversverfahren usw. wird etwa bewilligter
Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfsg. D. I. 34: 580. Druck und Verlag: L. Zirk, Eilsfleth.
Hauptverteilung: S. Zirk, Eilsfleth, Stellvertreter: Fritz Fromm, Berne. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pfsg, Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pfsg
Fernruf 390 (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfsg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirk, Eilsfleth Schließfach 17

Nr. 20

Eilsfleth, Donnerstag, den 15. Februar

1984

Dollfuß' Blutpolitik

Das arme gepeinigete Oesterreich ist von einer Katastrophe erfaßt worden, deren Ausgang heute noch nicht übersehen werden kann. In diesen Tagen ist in Oesterreich mehr Blut geflossen, als es die amtlich gefärbten Wiener Berichte auch nur anzudeuten wagen. Die Joffen, die amtlich genannt werden, sind aber von so erschütternder Wirkung, daß man sich ernstlich fragt, woher Dollfuß den Mut nimmt, für dieses geflossene Bruderblut die Verantwortung zu übernehmen. Denn der Sturm auf ein Wladhof hat mehr Todesopfer gefordert, als die ganze nationalsozialistische Revolution in Deutschland. Noch weiß man nicht, wie hoch die Zahl der Opfer auf der Seite des Aufbruchs ist, die Tausende aber, daß in zahlreichen Fällen die Leiter der Schutzbündler erit nach Artillerievorbereitung genommen werden konnten, beweist, daß die verführten sozialdemokratischen Massen sich mit großer Zähigkeit verteidigten.

Dieses Blut kommt über Dollfuß und seine Helfer. Sie haben geglaubt, gegen den Willen des Volkes sich in ihrer Macht halten zu sollen. Sie sind es gewesen, die ängstlich jeder Befragung des Volkes ausgewichen sind und ein Diktatorregime errichtet haben, deren stärkste Stütze die Duldung seitens des Austro-Markismus gewesen ist. Diese Dollfuß-Diktatur kannte nur ein Ziel, die Unterdrückung des Nationalsozialismus mit Hilfe des Marxismus.

Wenn man einen Vergleich zu ziehen versucht zwischen der Entwicklung in Deutschland und den Vorgängen in Oesterreich, dann treten drei Gesichtspunkte scharf in den Vordergrund: Dollfuß erlebte den Machtbesitz aus persönlichen ehrgeligen Gründen und parteipolitischen Motiven. Er scheiterte vor vornherein die Idee der Volksgemeinschaft aus, weil sie seinem Machstreben entgegenstand. Er schloß seine Macht durch Auspielung der Volksgemeinschaft gegeneinander und durch Anwendung ausländischer Hilfe gegen den bodenmachenden Nationalsozialismus. Er hat, nachdem die Spannungen innerhalb des österreichischen Volkes gegen ihn immer größer wurden, den Parlamentarismus, mit dem er bisher regierte, auszulassen verlor, indem er sich ein förmliches Mäntelchen umhängte, gleichzeitig aber dem Marxismus weiter freie Hand gelassen hat in der Verführung der österreichischen Arbeiterkraft. Dollfuß hat den großzügigen Gedanken verlegt und hat sich damit losgelöst vom deutschen Volksgemeinschaftsgedanken. Dem Nationalsozialismus hat er aus Gründen persönlichen Machtwillens und auf Grund seiner außenpolitischen Bindungen Kampf angelegt. Obwohl er wußte, daß mehr als die Hälfte des österreichischen Volkes sich zum Nationalsozialismus bekennt, hat er seine Ausrottung betrieben und damit sich gegen sein eigenes Volk gestellt.

Diese Politik, die weder staatsmännische Klugheit noch volksdeutsches Empfinden verrät, mußte eines Tages zur Katastrophe führen. Jeder Deutsche, gleichgültig, in welchem Lager er steht, wird aufs tiefste erschüttert sein, wenn er jetzt die Berichte über den Bruderkampf in Oesterreich liest. Denn dieser Kampf, den Dollfuß heute zu führen gezwungen ist, richtet sich nicht gegen den Marxismus, mit dem er sich bisher verbündet fühlte, er gilt den österreichischen Volksgenossen, die sich nicht seiner Diktatur zu unterwerfen bereit sind. Denn er würde dieser blutigen Bruderkrieg auch dann führen, wenn seinen Maschinengewehren und Geschützen nationalsozialistische Brüder gegenüberstünden. Er würde ihn, nach seinen gegenwärtigen Maßnahmen, sogar noch lieber führen, weil er weiß, daß dieser Nationalsozialismus eine aus deutschem Boden, aus deutschem Geist und aus deutschem Willen herausgewachsene Bewegung ist, die seine Geistesverwandtschaft mit der Dollfuß-Politik haben kann und wird.

Es gab auch in Deutschland Dollfuß-Naturen, die da glaubten, den Nationalsozialismus durch terroristische Verfolgungen, durch Verbote und Verleumdungen wurzellos machen zu können. Damals hat der Nationalsozialismus in Deutschland seinen Gegnern gesagt, daß er warten könne, weil er wußte, daß seine Idee das Volk erfassen würde wie ein Sauerteig. Auch der österreichische Nationalsozialismus hat der Dollfuß-Regierung erklärt, daß er warten könne, bis eine natürliche Entfaltung ihn zur Machtergreifung rufe. Auf legalem Wege hat Adolf Hitler in Deutschland die Macht übernommen auf legalem Wege wird auch der Nationalsozialismus in Oesterreich zur Macht gelangen. Der Nationalsozialismus Oesterreich hat nicht den Ehrgeiz, das Dollfuß-Regime abzulösen. Ihm kommt es darauf an, mit dem Volkswillen die Macht zu übernehmen, wie es in Deutschland geschehen ist.

Was sich heute in Oesterreich vollzieht, ist das blutige Ergebnis des Dollfuß-Regimes. Der Nationalsozialismus hat mit diesem Blutergießen nichts zu tun. Die vom Marxismus verführten Massen werden schneller vielleicht, als ihren Verführern lieb sein wird, an den Taten Adolf Hitlers erkennen, wo ihre wirklichen Freunde sitzen. Ihren Glauben an den Marxismus bezahlen sie heute mit unerwartlichen Blutopfern. Wenn dieser Kampf zu Ende sein wird, werden diese Massen das Fazit ziehen. Vom Marxismus verraten, von Dollfuß in den Tod getrieben — ihre Rettung kann nur kommen aus der Verbundenheit von Volk und Staat, aus dem Zusammenstoß zur Volksgemeinschaft.

Bürgerkrieg in Oesterreich

Bereits weit über 100 Todesopfer

Der Bürgerkrieg in Oesterreich hat bereits weit über 100 Todesopfer gefordert und immer noch tobt erbitterter Kampf in Wien, Linz, Graz und vielen anderen Orten. Die Meldungen über neue Kampfhandlungen jagen einander und ständig wächst die Zahl der Toten und Verwundeten. Nach dem augenblicklichen Stand des Kampfes scheint es dem Militär, der Polizei und den Heimwehren noch nicht gelungen zu sein, die Schutzbündler zu bezwingen. Im Laufe des Dienstags scheint deren Widerstand eher noch gewachsen zu sein.

Auch die amtlichen Berichte geben jetzt zu, daß die Kämpfe in Wien sehr schwere Blutopfer fordern. Die Verluste in Wien werden jetzt mit 33 Toten und 163 Schwerverletzten angegeben.

Trotz der technischen Schwierigkeiten, die sich aus der zeitweisen Abschaltung des elektrischen Stroms für die Druckereien ergaben, ist der größte Teil der Wiener Zeitungen erschienen. Sie dürfen natürlich nur die amtlichen Nachrichten über die Vorfälle bringen, nehmen dazu aber in Leitartikeln Stellung, in denen sie zur Einkehr und Besonnenheit mahnen.

In den Morgenstunden bot die Umgebung der Polizeidirektion in Wien das Bild strengster Absperrung und Bewachung. Die Straßenbahnen und die Autobusse haben den Verkehr noch nicht wiederaufgenommen. Das Fahrkorps der Vaterländischen Front ist aufgeboten worden, um einen Verbindungsdienst aufrechtzuerhalten. Auf diese Weise sei es wie die Vaterländische Front mittel, gelungen, auch in den Ländern die Landesbesetzungen und Bezirksstellen in Verbindung zu halten und darüber hinaus einen Relaisdienst für das gesamte Bundesgebiet vorzuziehen. Die Vaterländische Front hat ferner ein Aufgebot Arbeitswilliger veranlaßt und sich mit der Leitung des Staatlichen Arbeitsdienstes ins Einkommen gesetzt, um für eine ausreichende technische Nothilfe Vorforge zu treffen. Mit ihrer Hilfe sei es gelungen, in allen staatlichen Betrieben wie Post, Telegraph, Bundesbahnen und dgl., einen beschränkten Betrieb sicherzustellen.

Die Wiener Polizeidirektion gibt bekannt, daß die Exekutive in Oesterreich am Montag den Verlust von 21 Mann zu verzeichnen hat. Die Verluste der Anführer sind noch nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß die Zahl der Toten und Verletzten ziemlich erheblich ist.

Immer noch Straßenkämpfe

Artillerie- und Maschinengewehrfeuer waren auch am Dienstagmorgen noch anzuhören, das durch häufigen Einsatz von Artillerie und häufigen vor.

Die Stellen, an denen noch gekämpft wird, befinden sich in Dittafing, Simmering und Döbling. Im Bezirk Dittafing konnte nur ein Leichter Maschinengewehr und Minenwerferfeuer und Einsatz von Artillerie die ganze Nacht weiter. Gegen 8 Uhr morgens letzte verstärkte Beschließung aus zwei Hauptzügen, zwei kleineren Geschützen und aus Minenwerfern ein. Auch um den Kart-Marg-Hof in Döbling wird nach immer heftig gekämpft. Auch hier spielt Artillerievorbereitung die Hauptrolle. Die Geschütze sind auf einen bevorstehenden Punkt, der sogenannten hohen Warte, aufgeföhren worden.

Sturm nach Artillerievorbereitung

Das Dittafinger Arbeiterheim, das durch häufiges Feuer Sturmreiz gemacht worden war, ist bereits eingenommen worden. An die Spitze der Sturmkolonnen hatte sich, wie verlautet, der Vizefanzler Major Jesy persönlich gestellt. Jetzt hört man die dumpfen Einschläge der Granaten im Kart-Marg-Hof auf der heiligenfäbder Straße.

In Dittafing explodierte durch einen Volltreffer ein Galometer. In diesem Bezirk wurden Truppen von den Dächern und ein Feuerwehrturm aus beschossen, worauf die Truppen zum Sturm ansetzten. Aus einem Gemeindebau eröffneten die Roten ein scharfes Maschinengewehrfeuer, worauf Hauptzügen die Stellung unter Feuer nahmen. Nach einer privaten Mitteilung, ist die Frau des befallenen sozialdemokratischen Nationalratsabgeordneten Seber bei der Erstürmung des Arbeiterheims in Dittafing erschossen worden.

Bei einer Säuberungsaktion in Florisdorf wurden zehn Wachbeamte und ein Stabshauptmann getötet. Im gleichen Bezirk sind Panzerwagen eingesetzt worden. In einer der dortigen großen Wohnanlagen der Gemeinde, im Schlingger-Hof, haben sich die Sozialdemokraten verbarrikadiert. Auch in Meidling müssen drei wiederum von den Roten besetzte Gemeindehäuser erstickt werden. Im Umpannwert in Dittafing ist die militärische Beschließung eingeschlossen und wird von Sozialdemokraten unter Feuer gehalten. In Simmering geht die Säuberungsaktion nur langsam vor sich. Der Schlachtfeldhof in St. Marg ist in die Hände der Roten gefallen.

Müllwagen als Tanks

Ein bekannter Schutzbündlerführer, den Wachbeamte verhaften wollten, erschöpf einen Wachbeamten, verletzte einen Kriminalbeamten schwer und wurde dann selbst von einem Wachbeamten niedergeschossen. Die für die Müllabfuhr dienenden, aus schwerem Eisenblech gebauten großen Kraftwagen sind von Schutzbündlern mit Maschinengewehren besetzt worden und wurden von ihnen im Bezirk Meidling, wo die Hauptunruheherde liegen, als Tanks verwendet.

Am Südbahnhof ist der Verkehr vollkommen normal. Nur an der Südbahnhoflinie, dort, wo sie durch den Arbeiterbezirk Simmering führt, und in dem Bezirk selbst sind noch Reste des Republikanischen Schutzbundes. Auch eine Anzahl Wachposten sind noch von Schutzbündlern besetzt. Bei dem großen Gemeindebau Sandstein waren in einem Turm dieses Gebäudes Maschinengewehre aufgestellt worden. Dieser improvisierte Maschinengewehrstand ist durch einen Artillerietreffer zerstört worden. Vor dem Hauskomplex steht noch Front gegen Front.

50 Tote in Graz

Nach Berichten aus Graz ist aus Eggenberg noch Artilleriefeuer zu hören. In Brud a. d. Mur hatten sich die Truppen bereits der Stadt bemächtigt. Später waren sie jedoch aus einigen Stadtteilen wieder verdrängt worden. Durch Einsatz erheblicher Artillerieträger ist die Wiedereinnahme dieser Teile gelungen. Aus dem obersteirischen Industriegebiet liegen in Graz Berichte nicht vor, da die Telefonverbindungen dorthin unterbrochen sind.

Die Gesamtverluste im Grazer Stadtgebiet wurden von den örtlichen Behörden auf 50 Tote geschätzt.

In Steyr wurde ein Direktor der Steyr-Werke von den Roten erschossen. Militärische Abteilungen und österreichischer Heimatschutz sind mit der Säuberung des Ortes beschäftigt. In Bruck an der Mur wurde nach Artillerievorbereitung der Schloßberg getrimmt. In den Straßen kam es zu schweren Kämpfen. Die Schutzbündler hatten die Mieter aus ihren Wohnungen geworfen und sich mit Maschinengewehren in den Wohnungen eingenistet. Auch hier ist die Säuberung erfolgt.

Das Verbot der Sozialdemokratischen Partei

Die Verordnung der Bundesregierung vom 12. Februar, welche das Verbot der Betätigung der Sozialdemokratischen Partei auspricht, gründet sich auf das triegewirtschaftliche Ermächtigungsgesetz vom Juli 1917 zur Abwehr der mit einer Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbundenen wirtschaftlichen Gefahren.

Danach wird der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs jede Betätigung verboten. Die bestehenden Organisationen dieser Partei sind aufgelöst. Die Bildung neuer ist unterlag. Das Tragen von Abzeichen dieser Partei ist auch unterlag. Die Ausübung eines Mandats im Sinne der Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs gilt als Betätigung für die Sozialdemokratische Partei und unterliegt dem Verbot der Betätigung für diese.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden unbefehdet einer allfälligen Strafverfolgung von der politischen Behörde mit Geldstrafe bis 2000 Schilling oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft, wobei die Strafen auch nebeneinander verhängt werden können. Die Behörde kann auch auf den Verfall der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkennen ohne Rücksicht, wenn die betreffenden Gegenstände gehören. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Seitz und Kemner verhaftet

Der Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien, Nationalratsabgeordneter Seitz, ist in das Polizeigefangenenhaus gebracht worden.

Wie bestimmt verlautet, wurden außer Bürgermeister Seitz auch der Präsident des Nationalrats, Dr. Kerner, und der Präsident des Bundesrates, Kerner, verhaftet.

Erklärung der NSDAP

Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP veröffentlicht zu den augenblicklichen Vorgängen folgende parteiamtliche Stellungnahme: Der Verlust des Fürsten Starbemberg und gewisser christlich-sozialer Kreise, mit Hilfe bewaffneter Banden, die formell noch bestehende Verfassung Oesterreichs gänzlich zu beseitigen und an ihrer Stelle die nackte Heimwehrdiktatur zu errichten, hat in Wien, Linz und anderen Orten zum Ausbruch blutiger Kämpfe geführt, die bereits zahlreiche Todesopfer gefordert haben. Zugleich wurde in ganz Oesterreich der Generalluftstreik proklamiert.

In diesem Ergebnis offenbart sich der ganze Wahnsinn einer Regierungspolitik, die — ohne jeden Anhang im Volke und allein gestützt auf die bewaffnete Macht und auf bezahlte Banden — seit Monaten im Nationalsozialismus die größte und gewaltigste Volksbewegung Oesterreichs verfolgte und unterdrückte, dabei aber vollkommen überhäuf und nicht sehen wollte, daß zur gleichen Zeit der Volkswille und seine Organisation hinter ihrem Rücken, ja unter ihrem Schutze mit aller Macht anfrühten.

Für die unausbleiblichen Folgen dieser Politik müssen nunmehr brave Polizeibeamte und im weiteren Verlauf voraussichtlich auch Angehörige der Wehrmacht ihr Leben einsetzen und zum Opfer bringen, während die unmittelbaren Urheber der Aktion, die feigen Terrorbanden der Heimwehr, von der Bildfläche verschwinden sind.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung war von Anfang an gegen diese ebenso wahrnimmige wie verbrecherische System gerichtet und gilt ihm auch weiterhin.

Die nationalsozialistische Bewegung lehnt es ab, sich mit der Sozialdemokratie solidarisch zu erklären oder sich mit ihr zu verbinden, aber diese aus ihrer grundsätzlichen Einstellung resultierende Haltung hindert sie nicht, so wie bisher auch weiterhin die Regierung Dollfuß mit aller Macht zu bekämpfen, um durch den Sturz dieses Volk und Staat verderbendes System die Voraussetzungen zu einer dem wahren Volkswillen entsprechenden Neugestaltung Österreichs zu schaffen.

Der Kampf geht weiter

Die Regierungstruppen haben im Bezirk Floridsdorf die Hauptwiderstandsherde, den Sölinghof, die Hauptfeuerwache und das städtische Bad, von dem aus das Polizeikommissariat dieses Bezirks besessen worden war, nach schweren Kämpfen genommen. Die Schutzbündler halten noch den Transit- und Frachtenverkehrsbahnhof in Floridsdorf besetzt. Das Umfahntwerk des Elektrizitätswerkes in Floridsdorf wird von den Schutzbündlern unter schwerem Maschinengewehrfeuer gehalten. Im Borort Jedlese wurden Polizeibeamte von den Roten gefangen genommen und gefesselt abgeführt. Bei den Kämpfen auf der Hauptstraße in Floridsdorf soll es 15 Tote gegeben haben. In Neudling sind die Truppen von Schutzbündlern mit Maschinengewehr besessen worden. Es macht sich ein stärkeres Wieder- aufleben der Kampftätigkeit bemerkbar, das auch am An- wachen des Geschöbners bemerkbar ist.

In Kapfenberg (Steiermark) haben die Sozialdemokraten die Bezirkshauptmannschaft gestürmt und den Bezirkshauptmann gezwungen, ihnen eine schriftliche Vollmacht zur Verwaltung der benachbarten Stadt Bruck auszu- stellen.

Als ob inzwischen nichts geschehen wäre!

Paris mit Anrufung Genfs durch Dollfuß einverstanden. Paris, 14. Februar.

Im letzten Kabinettsrat verlas Außenminister Barthou seinen Kollegen den Wortlaut der Note, die er der öster- reichischen Regierung als Antwort auf ihre Ankündigung der bevorstehenden Besetzung des Böhmerbundes mit dem deutsch-österreichischen Konflikt überreicht habe. In der Note erklärt sich die französische Regierung mit der österreichischen Ansicht einverstanden.

Barthou gab nach dem Kabinettsrat der Presse eine Erklärung ab, in der er u. a. betonte, nach französischer Ansicht habe die österreichische Regierung das Recht, den Böh- merbund mit dieser Frage zu betrauen. Frankreich habe sich jedoch nicht mit den von Oesterreich in den Vordergrund ge- hobenen Fragen zu befassen, denn diese betreffen einzig und allein den Böhmerbund.

Der Generalkrieg in Frankreich

Im allgemeinen ruhiger Verlauf.

Paris, 14. Februar.

Ueber den Verlauf des 24stündigen Generalkriegs liegt folgender, z. T. bereits bekannte Vorfälle zusammenfassender Bericht vor: Der Generalkrieg in Paris ist trotz der fünf- tägigen vorher ergangenen Ankündigung nur zu etwa 60 v. H. durchgeführt worden. Der größte Teil der Fabriken und der anderen Unternehmungen konnte die Arbeit fortsetzen. Abgesehen von den rein kommunikativen Stadt- vierteln ist auch die sozialistische Kumbgebung, die gemein- sam mit den Kommunisten stattfand, ohne Zwischenfälle verlaufen. Der Telefonverkehr wurde mit Ausnahme des Auslands-Telephonverkehrs den ganzen Tag über aufrecht- erhalten. Der Straßenbahn- und Autoverkehr wurde nach- mittags eingestellt, da man Zwischenfälle befürchtete und diese vermeiden wollte.

Nur aus Marseille, Lyon und Nantes werden ernstere Zusammenstöße gemeldet. In Marseille kam es in den Abendstunden zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Po- lizei und Streikenden. Die Polizei wurde aus Dachlufen besessen und auch auf den Straßen wurde sie stark be-

drängt. Die Polizei mußte dann ebenfalls von der Schuß- waffe Gebrauch machen. Dabei gab es auf beiden Seiten Verletzte.

In M u l h a u s e n kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Streikenden; einige Kommunisten, die Waffen bei sich trugen, wurden verhaftet. Auch hier mußte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei es ebenfalls auf beiden Seiten Verletzte gab. In Lyon gab es bei verschiedenen Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden auf beiden Seiten Verletzte. Die Polizei ist aber auch in Lyon, wie in allen anderen Städten, Herr der Lage. In A n t e s kam es ebenfalls zu einer Schießerei zwischen Demonstranten und Polizei. Drei Polizeibeamte wurden bei weiteren Zusammenstößen durch Messerstiche in den Rücken schwer verletzt.

Französisch-englischer Wirtschaftskonflikt

Frankreich kündigt den Handelsvertrag.

Die französische Regierung hat in London eine Note überreichen lassen, in der sie erklärt, sie betrachte mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der englischerseits angebotenen Repräsentation, also vom 12. Februar mitternachts, als das französisch-englische Handels- und Schifffahrtsabkommen als gestündigt.

In gutunterrichteten französischen Kreisen betrachtet man die Kündigung der Handels- und Schifffahrtsverträge als erste Antwort der französischen Regierung auf die eng- lische Einfuhrzollerhöhung um 20 v. H. und fügt hinzu, man werde auf französischer Seite noch andere Maßnahmen er- greifen, falls der französische Außenhandel nach England infolge des 20prozentigen Zollschlags stärker zurückgehen würde als der englische Außenhandel nach Frankreich auf Grund der von Frankreich angeordneten Kontingentsbe- schränkung.

Ein Bekenntnis

Löbe über den Nationalsozialismus.

„Libre Belgique“ veröffentlicht eine Unterhaltung, die der Berliner Korrespondent des Blattes mit dem früheren sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Paul Löbe ge- habt hat.

Löbe, dem es verhältnismäßig gut gehe, habe erzählt, daß er vergeblich versucht habe, wieder in seinem alten Be- rufe als Drucker unterzukommen. Er lebe augenblicklich von der Arbeitslosenunterstützung. Vor der Entlassung aus der Schutzhäft, in der man ihn korrekt behandelt habe, lei er die Verpflichtung eingegangen, sich in Zukunft jeder politi- schen Betätigung zu enthalten. Das sei ihm um so leichter gefallen, als er die wirkliche Ueberzeugung besäße, daß die Politik der ehemaligen SPD für immer erledigt sei. Mit Hitler lei er der Ansicht, daß ihre Zeit unumkehrbarlich da- hin lei.

Er wolle sich der Gefahr aussetzen, daß man ihn für einen feigen und elenden Ueberläufer halte, wenn er jetzt erkläre, nachdem er sein ganzes Leben lang für ein anderes politisches Ideal gekämpft habe, jetzt ein überzeugter geist- licher Anhänger der nationalsozialistischen Idee geworden zu lei.

Er lei objektiv genug, um zuzugeben, daß die national- sozialistischen Führer Probleme angepackt hätten, an die sich die Sozialdemokratie nie herangewagt hätte, die Reichs- reform, die Winterhilfe, das Wert der Arbeitsbeschaffung. Auch die Agrarfrage lei mit Energie in Angriff genommen worden. Wenn es der neuen Regierung gelänge, die Mil- lionen von Erwerbslosen wieder in den Wirtschaftsprozess einzureihen, lo könne er vor solch gemaltigen Erfolgen nur Ehrfurcht empfinden. Er löbe, sei 15 Jahre lang lang Vor- sänger der Deutsch-Österreichischen Volksbünde gewesen, der den Anschluss propagiert habe. Er sei gewiß, daß Hitler nicht daran denke, den Anschluss auf dem Wege der Gewalt- anwendung herbeizuführen. Es frage sich auch, gegen wen man Gewalt anwenden solle. Die österreichische Bevölkerung sei die stärkste Anhängerin des Anschlußgedankens. Ebenso wünsche die Saarbevölkerung die Rückkehr ins Reich. Wenn das Saargebiet vor 1935 an Deutschland zurückgegeben werde, lasse sich eine nutzlose Spannung der deutsch-französischen Beziehungen vermeiden. Auf den Einwand des Korrespon- denten, Löbe spreche ja wie Hitler, habe Löbe erklärt, er wisse, daß die Vaterlandsliebe über allen Parteien stehe. Es

lei Wahnsinn, wenn man annehmen wolle, daß die So- zialdemokratie jemals wieder in Deutschland zur Macht gelang. Er wolle seine ehemaligen Parteigenossen im Ausland ge- entnütigen, aber sie müßten selbst erkennen, was jetzt die Pflicht lei.

Bund Königin Luise, Landesverband Pommern, aufgelöst

Auf einer Führerinnentagung des Bundes Königin Luise, Landesverband Pommern, entlossen sich die des- währten und die Geschäftsführerinnen nach längerer Er- örterung zum Austritt aus dem Bunde. Es wurde be- schlossen, die gesamte Organisation in die Reichs- frauenenschaft zu überführen. Die Landesführerinnen, Frau Bebel-Präsidentin, legte das Abgehen des Bundes als Empfehlung das gleiche allen Kameradinnen. An Gegen- wärtigen der Bundesführerinnen, Frau von Haben, geben die janten Geschäftsführerinnen des Bundes ihre Absichten zu- künftigen Zusammenfassung bleiben, um eine reibungslose Ver- einigung aller nationalsozialistischen Frauen im Laufe der nächsten Wochen zu vollziehen.

Ein St.-Denkmal in Magdeburg.

Unter der Schirmherrschaft des preussischen Minis- ters für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, wird Gruppe Mitte der St. ihren Gesellen mit einem St.-Denkmal der nationalen Erhebung“ ein Ehrenmal in Magde- burg setzen. Das Denkmal, das eines der ersten großen Er- hebungszeichen an den Kampf der St. in der nationalso- zialistischen Revolution ist, soll auf dem Platz vor der Nord- seite des Magdeburger Doms stehen.

Mord an einem Stahlhelmer aufklärt.

Die Staatsanwaltschaft in Breslau hat gegen den Be- weiser Paul Sahn und den kaufmännischen Angestellten Hei- helm Heida, beide aus Breslau, die Voruntersuchung des gemeinshaftlichen Mordes an dem Stahlhelmann Wai- heim Stahlhelmtag in Breslau am 30. Mai 1931 beantragt. Sahn und Heida befinden sich in Untersuchungshaft. Auf Ermittlungen der Staatspolizeistelle unter Mitarbeit der Standortes der St. haben nun nach bald drei Jahren Ergebnisse geführt, die eine baldige restlose Aufklärung dieses kommunikativen Feuerüberfalls auf die Stahlhel- männer in Aussicht stellen.

Befreiungsfeier in Pirmasens.

In eindrucksvoller Weise hat Pirmasens der zehn- jährigen Wiederkehr des Tages gedacht, an dem durch die Tat- liche Befreiung 1924 die Pfalz von den Separatisten be- freit wurde. Nachdem in den Schulen kurze Feiern vorange- gangen waren, versammelten sich auf dem Gierzerplatz die städtischen Verbände der Stadt, um anschließend unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung durch die reichsflagge- streichen zum Bezirksamt zu ziehen, wo im Hofe eine St.- Ehrenwache aufgezogen war. Dort hielt der Kreisleiter eine Ansprache. Der Zug der St., SS, der Hitler-Jugend des Stahlhelms usw. bewegte sich hinaus zum Ehrenfrüh- stück, wo der stellvertretende Gauleiter Eysenberger namens Gauleitung der NSDAP, an den Lehrergraben ein Kranz niederlegte.

Die Abrüstungsbesprechungen in London.

Das Kleine Büro der Abrüstungskonferenz trat in London bei dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson zu einer Besprechung zusammen. Anwesend waren Benech, Politis, Aguides und Anenol. Die Bespre- chung erstreckte sich in der Hauptsache auf die Berichte der Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens über die diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland. Ueber das Datum des nächsten Zusammentritts der Ab- rüstungskonferenz wurde kein Entschluß gefaßt. Die Mit- glieder des Büros statten dem Ministerpräsidenten Mac- donald im Unterhaus einen Besuch ab.

12 bulgarische Kommunisten zum Tode verurteilt.

Nach wochenlangen Verhandlungen fällte das Militär- gericht in Warna in einem Mordprozess gegen 70 Kommu- nisten das Urteil. Es handelt sich bei den Angeklagten hauptsächlich um Angehörige der Bulgarer Marinever- bindung, die wegen Zellenbesetzung innerhalb der Garnison er- der Anklage standen. 12 Kommunisten wurden er- tote verurteilt. Bei vier weiteren wurde die an sich er- warte Todesstrafe wegen Minderjährigkeit in je 15 Jah- re Kerker umgewandelt. 15 Angeklagte erhielten Kerkerstrafe zwischen 5 und 7 1/2 Jahren. Die restlichen 39 Angeklag- ten wurden freigesprochen.



ROMAN VON LUCIE REINHARD.

„Weißt du schon, daß das Fräulein vom Schloß zurück- gekommen ist?“ fragte sie das Fräulein. „Die Krämerfrau, die zufällig am Bahnhof war, will sie gesehen haben. Auch hielt die Kräfte auf dem Bahnhofspfad mit dem neuen, jungen Kräfte. Der alte Böhm war ihnen auf dem Schloß wohl nicht mehr sein genug, daß sie sich jetzt den geschneigten, hochmütigen Sackel gemietet haben, der aussieht, als wäre er mindestens ein Lord und vier anderen Menschen seien für ihn nicht vorhanden. Wozu sie im Schloß nur die viele Dienerschaft haben müssen, während so manches wertvolle Stück heimlich zum Verkauf in die Stadt wandert?“

„Die alte Frau von Hagen ist wohl die Ursache dazu“, meinte Jochen bedächtig. „Die will nicht sehen, daß die alte Zeit dahin ist, und daß der Schloßsäkel immer magerer wird. Sie ist noch genau so hochmütig und stolz wie damals, als die Geschichte mit der Jungfer Luise passierte. Da hat sie nur allein die Schuld daran, daß so ein junges Blut sich zu Tode gegrämt hat, aus lauter Lieb“ und Herzeleid.“

„Laß die alten Geschichten ruhen, Jochen. Ich höre auch unter Kräfte kommen. Weißt du, ich muß jeden Tag die Weltlichkeit bewundern zwischen ihr und ihrer Großtante; wie aus dem Gesicht geschnitten ist sie ihr. Man könnte meinen, es wäre unser Kräfte, wenn man das Bild der Ahne betrachtet, das in der Wohnstube hängt. Selbst die schwarzen Locken haben sie beide gemein- sam und die schönen, dunkelblauen Augen.“

„Soll wohl so sein, daß die Alte auf dem Schloß an die

vergangene Zeit erinnert wird, wenn sie das Mädchen sieht, damit ihr Gewissen nicht einschläft, sondern sie mahnt, wie schlecht sie selbstmal an eigenen Sohn ge- handelt hat und an dem unschuldigen Mädchen, das ge- wis nicht aus Versehen...“

„Hör doch endlich mit den alten Kamellen auf! Du hörst doch unser Kräfte...“

Die zischende Stimme Lissettes brach ab, denn im gleichen Augenblick wurde die Küchentür kräftig auf- gerissen, und ein junges Mädchen mit lachenden Augen und tief schwarzem Haar strömte wie der strahlende Früh- ling über die Schwelle.

„Du, Lissette! Weißt du es schon, daß Veronika wieder hier ist?“ fragte sie atemlos. „Die Wässer von nebenan rief es mit vorhin über den Zaun des Gartens zu, als ich Johannisbeeren abspülte. Heute morgen soll sie an- gekommen sein. Wie ich mich freue, sie endlich wiederzu- sehen. Zwei Jahre sind es jetzt her, daß wir zusammen aus der Pension kamen und Veronika zu ihrer verheirateten Schwester nach Berlin ging, um Gesellschaften und Theater zu besuchen und Välle mitzumachen.“

„Und um sich einen reichen Mann zu angeln.“

„Aber Lissette! Das tut doch die Veronika nicht! Da kennst du meine Freundin schlecht, die so ideal veranlagt ist!“ Mißbilligend schüttelte Luise den Kopf.

„Nu, nu! Ich meinte es ja nicht!“ beschwichtigte das alte Faktotum. „Mußt nicht gleich böse sein, Kindchen. Aber wenn man so denkt, an frühere Geschichten, weißt du, dann muß man halt glauben, die da drüben im Schloß sind alle so hartberzig wie die alte Dame, die barte Frau Kunigunde. Mich wundert ja nur, daß dein Vater nichts gegen die Freundschaft sagt.“

„Der Vater denkt eben modern, und schließlich kann Veronika doch nichts dafür, was früher einmal geschehen ist. Aber jetzt fällt mir wieder ein, daß Vater um den Kaffee bat. Komm, stell mir alles auf ein Tablett, ich trage ihn selbst zur Eide, wo die Mutter schon die Kaffeebede über den Tisch gelegt hat.“

„Wein, Kindchen, das ist für dich zu schwer, alles allein

zu tragen. Ich komme schon mit. Für zwei ist es leicht. So! Hier ist auch noch Kuchen! Morgen, am Samstag, bade ich wieder neu, denn am Sonntag wird doch sicher Besuch bei uns erscheinen.“

„Weinst du, Lissette?“

Luise hatte schnell das eine Tablett ausgenommen, und dem die Tassen jetzt bedächtig klirren, während eine feine Blutwelle über ihr Gesicht flog.

Lissette sah schmunzelnd in das stieliche Antlitz. „Gewiß, Herzchen!“ sagte sie bedächtig. „Der junge Herr Lehrer findet es hier bei uns eben gemittlicher als in seinem öden Hause. Ist doch ein stattlicher, schöner Mann. Findest du nicht auch?“

Aber Luise war schon aus der Küche geeit und vom Tür aus durch eine Tür in den schattigen Garten, wo auf einem freien Platz, unter einer großen Eichen- kinde, der Tisch stand, den sie jetzt stink deckte. Mit lachen- den Augen war die alte Lissette ihr gefolgt. Und während sie die grüne Kanne auf den Tisch setzte, zwinkerten ihre kleinen Augen vergnügt zu dem Mädchen hinüber.

Luise war ihr lieblich. Sie freute sich auch jetzt wieder über die Schönheit, über die Anmut ihrer Bewegungen und über das schelmische Lächeln, das eben wieder über das reizende Mädchenantlitz flog.

„Du, Lissette, vergiß aber ja nicht, recht viel Streifen auf den Kuchen zu tun, denn du weißt doch, daß dein Herr Lehrer ihn so gern isst.“

Wie wundervoll die großen, dunklen Augen find! dachte Lissette. Da kann man es dem jungen Lehrer Schubert wirklich nicht verdenken, wenn er zu tief hinein- geschaut hat und sein Herz dabei verloren. Wie lange wird es noch dauern, dann haben wir eine Braut im Hause.

„J, wo werd' ich denn!“ sagte sie jetzt lachend. „Der freundliche Herr Schubert ist doch mein ganz besonderer Freund, das weißt du ja. Da geht ich mir auch die größte Mühe. Hoffentlich bringt er seine Geige wieder mit und spielt bei uns. Das ist so schön, daß man denken kann, es' Künstler lockt diese Klänge aus dem Holz hervor und nicht ein Lehrer.“

(Fortsetzung folgt.)

100 000 Mark auf Losnummer 373 510. In der Dienstagsmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Hauptgewinn in Höhe von 100 000 Mark auf das Los Nr. 373 510 gezogen. Das Los wird in Scheinen in Niederhessen und im Rheinland gelöst.

Selbstmord eines früheren Oberbürgermeisters. Der frühere Oberbürgermeister von Detmold, Dr. jur. Ernst Peters, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Dr. Peters stand im 54. Lebensjahre. Er war von 1916 bis 1919 Bürgermeister von Graudenz und wurde nach der Abtrennung dieser Stadt zu Gunsten Polens im Jahre 1920 zum Oberbürgermeister von Detmold gewählt. Im Jahre 1931 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung aus neue für 12 Jahre zum Stadtoberhaupt. Im März 1933 trat Dr. Peters von seinem Posten zurück.

Das Vermögen von Devisenhaltern beschlagnahmt. Der Bankier Selb Lustig aus Neustadt (Saale), der zurzeit flüchtig ist, und dessen Ehefrau, die sich augenblicklich in Paris aufhält, haften für die Devisenverordnung. Auf Veranlassung der Zollabfertigungsstelle Würzburg hat das zuständige Gericht jetzt die Vermögensbeschlagnahme gegen die Devisenhalter angeordnet. Betroffen werden das Vermögen des Bankiers und seiner Frau, sowie das gesamte Vermögen des Kaufhauses B. Lustig in Neustadt (Saale).

Selbstmord des Schächner Mörders. Der Schächner Mörder, der Landwirt Oskar Walter, der, wie gemeldet, nach 14 Jahren des Mordes an seiner Frau überführt werden konnte, hat Selbstmord verübt. Er wurde in der Zelle des Gerichtsgewächshauses Kontopp erhängt aufgefunden. Die Tat hat er mit einem Schürzenriemling begangen.

Schwere Bluttat in Plauen. Das Ehepaar Siebert Brandeis wurde in seiner Wohnung in Plauen mit schweren Verletzungen aufgefunden. Der Mann lag mit einer gefährlichen Kopfverletzung im Wohnzimmer, neben ihm lag ein abgebrochener schwerer Hammer. Im Nebenzimmer fand man Frau Brandeis mit einer Schlagaderverletzung auf. Die Frau hielt den Hörer des Fernsprechers in der Hand. Das Ehepaar wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Dort erlag der Mann seinen Verletzungen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Im Nebel abgeführt. Auf dem Wege von Gießen nach München stürzte bei dem Versuch einer durch den Nebel erzwungenen Notlandung das Sportflugzeug D 1888 ab und erlitt schwere Beschädigungen. Der Inhaber Dr. Noll zog sich dabei Kopfverletzungen zu und mußte in das Krankenhaus nach Nürnberg eingeliefert werden.

„Tölet den Dieb!“ Der in den Staujitz-Strand verwickelte radikalsozialistische Abgeordnete Bonnauere, dessen Immunität aufgehoben und gegen den vom Bannort Linderzungenrichter ein Vorführungsbefehl erlassen worden war, hatte ein ärztliches Zeugnis beigebracht, das er angeblich nicht reifsfähig sei. Ein Gerichtsarzt gab jedoch ein entgegengelegtes Urteil ab, und Bonnauere mußte, von zwei Polizeibeamten begleitet, in Paris den Zug nach Bayonne besteigen. Als sich die Polizeibeamten in die Wohnung Bonnaueres in Paris begaben, sammelten sich vor der Tür mehrere hundert Personen, die Bonnauere mit dem Ruf empfangen: „Tölet den Dieb!“

Auf ein Korallenriff aufgelaufen. Der deutsche Dampfschraubendampfer „Magdalena“ (9779 BRT.) lief in den westindischen Gewässern auf der Höhe von Curacao auf ein Korallenriff auf. Ueber die Lage des Schiffes ist noch nichts bekannt. Ein Bergungsdampfer ist bereits zur Unfallstelle unterwegs.

Schiffsunglück im Kanal

London, 14. Februar. Der griechische 4000-Tonnen-Dampfer „Maeandros“ ist abends im Vermelanal bei St. Catherine Point in dichtem Nebel mit dem englischen 4000-Tonnen-Dampfer „Dartford“ zusammengestoßen und gesunken. Ein Mitglied der 24 Mann starken Besatzung des griechischen Schiffes wurde getötet; 23 Mann erkrankten. Der Dampfer „Dartford“ ist am Bug schwer beschädigt.

Sechs Todesurteile im Ahe-Prozess beantragt

Im Berliner Prozess wegen der Ermordung des SS-Mannes von der Ahe beantragt der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Hüttig, Krumpolz, Fischer, Molemann, Rabenow und Marian Sellag, die sich aktiv an den Mordhandlungen beteiligt haben, die Todesstrafe. Außerdem beantragte der Anklagevertreter, diesen Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer abzuerkennen.

Gegen 10 Angeklagte beantragte der Staatsanwalt Zuchthaus- und Gefängnisstrafen in Höhe von 3 bis 15 Jahren und Ehrverlust. Für zwei Angeklagte hat er mangels Beweisen um Freispruch.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Dienstag zeigte sich die Erholung weiter fort. Bei geringem Angebot genügten die zahlenmäßig nicht bedeutenden Käufe, um die Kurssteigerung stark zu beeinflussen. Der Kreis der Spezialwerte, für die größeres Interesse besteht, hat sich erheblich erweitert. So waren eine Reihe von Vorhoffwerten wie Goldberger Zint, Schleifensberg und Zint, Salzdarf und verschiedene Brauereiwerte bevorzugt, ferner auch Mansfeld (plus 2,5 Prozent). Deutscher Eisenbau lag zeitweise bis um 4,25 Prozent an. Die Farben überstiegen den Kurs von 130 Prozent. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich noch Berlin-Karlshagen, Industriewerke, BWM, Drehtein und Koppel und Continental (Summenwerte aus der Rentenmarkt war vernachlässigt. Störfer rückgängig waren die vorant geschiedenen Wert. So ging die Reichsanleihe bis unter 97 Prozent zurück. Reichsanleihe gab gleichfalls nach, ebenso die Reichsmarkobligationen aus dem Umlauf der Dollarbonds.

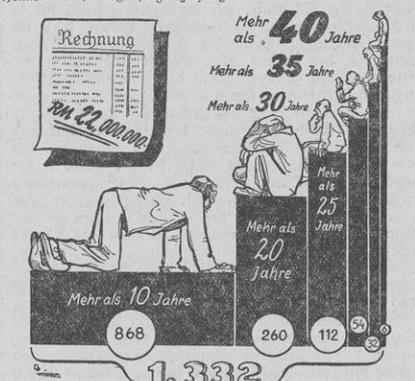
Am Geldmarkt war es infolge der flüssigen Lage des Geldmarktes bereits möglich, mit dem Verkauf einer neuen Serie Reichsbahnanweisungen (per 15. 6. 1935, Discont wieder 4,37 Prozent) zu beginnen. Tagesgeld war zu den Sätzen des Vorwärtens, 4,25 bis 4,12 Prozent, in großen Beträgen zu haben.

Am internationalen Devisenmarkt kam es zu einer neuen Wertschätzung des Dollars, die deshalb besondere Beachtung hat, weil dadurch der Abstand zu der neuen Goldparität weiter vermindert worden ist. Das Fund war gleichfalls rückgängig. Für österreichische Noten wurde aus Zürich ein etwas schwächerer Kurs gemeldet. Die Tischentrone lag im Auslande nur wenig verändert.

Der Berliner amtliche Dollarkurs stellte sich auf 2,525 (2,535). Das Fund wurde auf 12,715 (12,760) herabgesetzt.

Devisenkurse. Dollar 2,522 (Gebt) 2,528 (Brieff), engl. Pfund 12,70—12,73, holl. Gulden 168,15 168,52, Belgien (Belgien) 55,19 55,31, ita. Lira 21,94 21,98, öst. Krone 36,74 36,80, norm. Krone 63,84 63,96, franz. Franken 16,45 16,49, schwed. Krone 12,44 12,46, schweiz. Franken 80,77 80,93, jap. Yenshi 33,87 33,93, schwed. Krone 65,58 65,72, österr. Schilling 42,20 42,30, poln. Zloty (nichtamtlich) 47,05 47,25.

Was sollen die Minderwertigen?
Für Geistesranke, Idioten und Schwachsinrige müssen die gebunden Volksgenossen die Kosten aufbringen. Die auf der Ausbildung angelegenen Zahlen stammen aus der Statistik eines einzigen deutschen Landes, nämlich aus Bayern, und betreffen nur die länger als zehn Jahre in staatlichen Anstalten untergebrachten schweren Fälle. Die Gesamtzahl der betreuten Minderwertigen beträgt in Bayern 14 000, nämlich in Anstalten 4400, in offener Fürsorge 4500, in Kreispflegeanstalten 1600, in Idioten- u. Waisenheimern 2000, in Fürsorgeerziehung 1500.



Wenn man bedenkt, daß der Staat für jeden Geisteskranken etwa 1000 RM. jährlich ausgeben muß, so kann man die Belastung der Steuerzahler aus dieser Fürsorge für die Minderwertigen leicht ersehen.

Bei der großen Bedeutung des Befehles zur Verhütung erkrankten Nachwuchs für die Zukunft eine starke finanzielle Entlastung für den Staat und damit für die ergebunden, arbeitsfähigen Volksgenossen bringen muß. Aber ganz abgesehen von solchen rein wirtschaftlichen Erwägungen, entspricht es wahrhaft lezalem Weltverständnis und echt christlicher Nächstenliebe, sich minderwertigen, nur zu Jammer, Elend, Leid und Not bestimmten Leben am Entlassen zu verhindern. Bei der großen Bedeutung des Befehles zur Verhütung erkrankten Nachwuchs, das eine Anzeigepflicht für Erbkranke vorseht, ist es Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Deutschen, sich mit dem Befehl, seiner Begründung und mit der Darlegung seiner Notwendigkeit vertraut zu machen. Die Möglichkeit hierzu bietet die dritte Broschüre der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion, die die R. S. Volkswohlfahrt unter dem Titel „Erbende Erben — gesunde Kinder“ herausgebracht hat. Sie ist im Sammelbezug für Verbände, Vereine, Behörden, Krankenkassen, Firmen und dergleichen bei jeder Ortsgruppe der R. S. D. N. F. für 10 Pf. je Exemplar zu beziehen. Der Erlös kommt ergebundenen Kinderreichen zugute. Im Einzelbezug kann jeder Volksgenosse diese Broschüre, ebenso die beiden vorher erschienenen, „Mütter, kämpft für eure Kinder“ und „Zukunftsmende Generation“ (je 10 Pf.) zum Preise von je 10 Pf. an jedem Posthalter des Deutschen Reiches sich beschaffen.

Bericht über die Tätigkeit des Amtsvorstandes Wefermarsch

in der Zeit vom 1. September 1933 bis zum 10. Februar 1934

Günstige Finanzlage des Amtsverbandes als Folge der Verwaltungsreform

Erhebliche Senkung der Amtsvorstandsumlagen

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Voranschlag 1934/35

I. Die Finanzlage des Amtsverbandes Wefermarsch und seiner Gemeinden hat sich im Laufe des Rechnungsjahres 1933/34 sowohl gegenüber dem Voranschlag, wie auch im Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse in den aufgelösten Amtsverbänden und Gemeinden im Vorjahre überaus günstig entwickelt. Ueber Erwartung günstig gestaltete sich insbesondere der Fürsorgeausgleich (Voranschlag C). Bekanntlich hat der Amtsverband als Bezirksfürsorgeverband an die Notgemeinden seines Bezirks Beihilfen zu den Fürsorgeausgaben zu gewähren, während er seinerseits Anspruch auf Beihilfe gegenüber dem Landesfürsorgeverband hat, wenn er selbst notleidend wird, d. h. mehr als 20 % des Gesamteinkommens als Umlagen von seinen Gemeinden heben muß, um seine Verpflichtungen gegenüber den Notgemeinden zu erfüllen. Als Notgemeinden waren zu Beginn des Rechnungsjahres anzuzählen, die Stadtgemeinden Nordenham und Brake und die Gemeinden Seebingen und Abshausen. Zweifelsfrei waren die Gemeinden Rodentischen und Ovelgönne. Als Beihilfen für diese Gemeinden waren im Voranschlag C rund 1 Million Reichsmark vorgelesen. In allen Gemeinden des Amtsbezirks ist es dank der energischen Bemühungen aller Beteiligten gelungen, die Gemeindefinanzen gründlich zu sanieren, die Voranschläge auszugleichen und die Kreditfähigkeit der Gemeinden wiederherzustellen. Die Folge hiervon war, daß die Gemeinden Abshausen, Rodentischen und Ovelgönne von vornherein auf eine Beihilfe verzichten konnten. Auch die Stadt Brake brauchte erfreulicher Weise im laufenden Rechnungsjahr den vorgelesenen Beihilfenbetrag von rund 200 000 RM nicht in Anspruch zu nehmen. Die Stadt Nordenham benötigte nur eine Beihilfe von rund 300 000 RM (statt wie vorgelesen 650 000 RM) und die Gemeinde Seebingen nur eine solche von 100 000 RM (statt wie vorgelesen 150 000 RM).

Im Beihilfen sind danach für das laufende Rechnungsjahr hat 1 Million Reichsmark nur rund 400 000 RM auszugeben, was eine Ersparnis von 600 000 RM gegenüber dem Voranschlag bedeutet. Hinzu kommt, daß die Umlagen des Amtsverbandes an den Landesfürsorgeverband um rund 40 000 RM gekürzt werden könnten, so daß sich der Voranschlag C auf der Ausgabe Seite um rund 640 000 RM verbessert. Ungünstig gestaltete sich die Einnahme-Seite des Voranschlags C durch Mindereinnahmen insbesondere aus der Reichswohlfahrtshilfe im Gesamtbetrage von rund 270 000 RM.

Aus der überaus günstigen Entwicklung der Finanzen des Amtsverbandes und seiner Gemeinden konnten zwei sehr erfreuliche Folgerungen gezogen werden:

1. Der Amtsverband konnte, da er als Bezirksfürsorgeverband nicht mehr als notleidend anzuzählen ist auf den im Voranschlag vorgelesenen Zuschuß des Landesfürsorgeverbandes in Höhe von rund 165 000 RM verzichten. Er ist mithin nicht mehr auf die Hilfe des Landesfürsorgeverbandes angewiesen; er kann ohne fremde Hilfe seinen Voranschlag ausgleichen und seinen notleidenden Gemeinden aus eigenen Mitteln helfen.
2. Die für den Fürsorgeausgleich im Voranschlag vorgelesenen Umlagen der Gemeinden in Höhe von 415 000 RM konnten um rund 105 000 RM gekürzt werden. Die Folge davon war, daß der Amtsverband auf die Hebung des letzten Umlageviertels verzichten konnte.

Die günstige Finanzlage gestattete dem Amtsverband weiter, der notleidenden Gemeinde Seebingen zur Abdeckung ihrer laufenden Schulden einen Ueberbrückungskredit in Höhe von 25 000 RM zu gewähren.

Die überaus günstige Entwicklung des Amtsverbandes und seiner Gemeinden ist als ein sichtbarer Erfolg der großzügigen Oldenburgischen Verwaltungsreform zu werten, deren letztes Ziel, Senkung der Steuern durch Herabsetzung der Amtsvorstandsumlagen im Amtsbezirk Wefermarsch im Rechnungsjahr 1934/35 von rund 445 000 RM auf 200 000 RM erreicht ist.

II. Arbeitsbeschaffung.

Die Einrichtung der Arbeitsbeschaffungsstelle beim Amtsvorstand Wefermarsch hat sich gut bewährt. Von der Arbeitsbeschaffungsstelle aus werden zur Zeit in großem Umfange Notstandsarbeiten durchgeführt, u. a. die Vertiefung und Verbetterung von Vertiefungsgräben in der gesamten Wefermarsch mit rund 40 000 Tagewerten und rund 450 beschäftigten Notstandsarbeitern. Weiter die Abtragung des alten Schaudesches am Aufstufgraben mit vorläufig rund 40 000 Tagewerten und rund 220 beschäftigten Notstandsarbeitern. Außerdem finden weitere 300 Arbeitslose Beschäftigung bei verschiedenen Notstandsarbeiten in den Gemeinden, für die seitens der Arbeitsbeschaffungsstelle eine Sammelanerkennung beim Landesarbeitsamt erwirkt wird.

Bei Arbeiten in den Wasserbauangelegenheiten des Amtes Wefermarsch und bei haaltigen Arbeiten sind zur Zeit 250 Notstandsarbeiter beschäftigt. Große Meliorations- und unternehmungen sind für nächsten Frühjahr geplant, u. a. beständmässige Herstellung des Wufjadinger Zuflusskanals auf der Strecke von Mittelbich bis Toffens, Bau eines neuen Seils in der Afer Seilschl, beständmässige Herstellung der Wasserzäue in der Baler, Kälberburger und der Seebinger Seilschl, unter Umständen auch Einbeziehung eines Teils der Weferfände zwischen Gelsfeth und Lemwender.

Bei Straßenarbeiten sind zur Zeit rund 100 Arbeitslose beschäftigt. Mehrere 100 Mann werden demnächst bei der Durchführung eines großen Straßenbauprojekts eingestellt werden. (Siehe Ziffer II).

Für größere Instandsetzungsarbeiten und Erweiterungsarbeiten an den Gebäuden des Amtsverbandes und der Gemeinden ist bei der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten ein Gesamtarlehen von rund 60 000 RM aufgenommen, das unverzinslich und in 5 Jahren zurückzuzahlen ist.

Für die Instandsetzung und den Um- und Einbau von Wohnungen standen dem Amt rund 380 000 RM Reichszuschüsse zur Verfügung, rund 3000 Anträge um Bewilligung eines solchen Zuschusses sind gestellt worden. Auf diese Weise konnte dem Handwerk für rund 1 Million RM Aufträge zugeführt werden.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hatten zur Folge, daß eine große Anzahl von Wohlfahtserwerblosen im Laufe des Rechnungsjahres wieder der Arbeitslosenunterstützung zugeführt werden konnte, was zu einer wesentlichen Entlastung insbesondere der notleidenden Gemeinden geführt hat.

III. Straßenerhaltung.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 an sind der Amtsbaumeister Garris und der Wegemeister Sonnemann als Beamte des Amtsverbandes übernommen worden. Es wurden zwei Wegemeisterbezirke, Nord und Süd, eingeteilt. Für die Aufsicht über die Staats- und Amtstraßen wurden 36 Wegewärterbezirke gebildet und zum Teil neu besetzt.

Größere Umlagearbeiten an Staats- und Amtstraßen wurden durchgeführt. Ferner wurde die Verbreiterung und Begrabung der Holzwarder Straße in Brake und der Amtsverbandstraße Holzwarden—Sümdürden in Angriff genommen. Mit der Verlegung der Nordrampe im Zuge der Huntebrücke bei Huntebrück ist begonnen. Der Bau der Autofahrt Wege—Delmenhorst wird in diesem Frühjahr voraussichtlich auf zwei Teilstrecken in Angriff genommen.

Auf Grund einer zwischen Amtsvorstand und den Gemeinden getroffenen Vereinbarung werden vom 1. April 1934 an sämtliche Gemeinstraßen in die Verwaltung des Amtsverbandes übernommen, um eine einheitliche Straßenverwaltung im Amtsbezirk sicher zu stellen und um eine einheitliche Amtsvorstandessteuer für die Unterhaltung sämtlicher Straßen heben zu können. Schluß folgt.

Fettspende zur Feier des Geburtstages des Gauleiters und Reichsstatthalters

Ueberall auf dem Lande herrschte während des Sonntagstags rege Tätigkeit. Die Autos der NSKK, Motorräder und Lastwagen waren überall unterwegs, um die teilweise recht großen Mengen an Fettwaren zu den Zentralstellen zu besorgen und von dort in die Städte zu bringen.

Wie wir von der Durchführung des Winterhilfswerks, Wefer-Oms, hören, ist das Aufkommen aus der Fettspende über Erwartung groß, und die Opferfreudigkeit aller Landkreise, besonders in Eildolbenburg, muß gebührend anerkannt werden.

Zu erwähnen ist vor allem Wefta mit 8500 Pfund, Norden mit 9000 Pfund, Meppen mit 6400 Pfund,

Cloppenburg mit 7000 Pfund, Wittmund und Welle über 6000 Pfund.

Einen großartigen Erfolg der Sammeltätigkeit stellt aber allen anderen voraus der Kreis Senabrück-Vand dar, der mit 15 600 Pfund das Ergebnis aller anderen Kreise um das 3-fache übertraf.

Gauleiter Carl Röder wurde gegen 11 Uhr vom Gauführer des MSW, Linde, über den Erfolg der Sammlung Bericht erstattet. Ein ganz einfaches Diplom legte Zeugnis ab von dem Opfermisse des Gaus, und man konnte sehen, daß dem alten Vorkämpfer unserer Bewegung gerade dieses Geschenk mit einer der größten Freuden bereite.

Allen Spendern, vor allem der freigiebigsten Landbevölkerung, wird hierdurch vorläufig der Dank der notleidenden Volksgenossen ausgesprochen, die hoffentlich recht zahlreich auf die beigefügten Adressen Antwort erteilen.

Der Aufruf der Gauführung geht nun an die gesamte Bevölkerung der Städte, die großartigen Erfolg der Sammlung durch einen Mißerfolg am 18. nicht in den Schatten zu stellen, um sich von dem Opfermut der Landbevölkerung besänftigen zu lassen.

Der Bauer hat seine Pflicht getan. Nun deutscher Bürger stehe auch Du nicht zurück und unterstütze die Kreisführer des MSW bei ihrer schweren Sammeltätigkeit am 18. Februar!

Deutsche Hausfrau! Heran an die Kleiderschränke und Wäschechränke! Alles unnütze ausgeschenkt und dem MSW zur Verfügung gestellt!

Gerade die persönliche Note dieser Spenden ist das Schönste Bekenntnis zur Volksgemeinschaft!

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Es fleth, den 15. Februar 1934

Tagessieger

○ Aufgang: 7 Uhr 48 Min. ○ Untergang: 5 Uhr 35 Min

Schwammerl:

3.24 Uhr Vorm. — 3.57 Uhr Nachm
16. Februar: 4.05 Uhr Vorm. — 4.39 Uhr Nachm.

An der Oberrealschule in Brack bestand die Abiturienten-Prüfung Helmut Fielke aus Esfleth. Raum zeigen die Weiden ihre ersten silberweißen, später goldgelben Kränzen, so werden diese auch schon von unverständigen „Naturfreunden“ abgerissen. Die Salweide mit den schönen, großen Kränzen ist in der Umgebung Esfleths ohnehin schon recht selten. Wo sich noch Weiden an Wegen und Gräben finden, sollte man sie unangestastet stehen lassen; dann können auch andere die schlichte Schönheit des Vorkräftlings genießen, und unsere so sehr schutzbedürftige Heimatlandschaft wird nicht verschandelt. Ebenso wichtig aber ist es, den Weiden ihr erstes Futter (neben den Hahnenpollen) zu erhalten. Gemeinwohl geht vor Eigennutz!

Der Esflether Männergesangsverein hielt am 8. Februar in Geislers Saal seine Jahreshauptversammlung ab, zu der die Sangesbrüder fast vollständig erschienen waren. Der Vereinsführer leitete die Versammlung nach herzlicher Begrüßung ein mit Worten ehrenden Gedenkens für den im verfloffenen Vereinsjahre verstorbenen Sangesbruder H. Thormöhlen. Der vom Schriftwart erstattete Jahresbericht wurde genehmigt. Der Verein hat im verfloffenen Jahre eine reiche Tätigkeit entfaltet und sich in seiner gesanglichen Arbeit ganz auf die Belange der Volksgemeinschaft eingestellt. Wo immer er aufgetreten wurde, und wo sich die Möglichkeit bot, hat er mit dem deutschen Liebe der Gemeinschaft zu dienen versucht, so bei den von dem MSW veranstalteten „Deutschen Abenden“, bei dem Festabend anlässlich der Reichshandwerkerwoche und nicht minder durch seine eigenen Veranstaltungen. Das erforderte eine fleißige und regelmäßige Übungsarbeit, die um so mehr anerkannt werden muß, als zahlreiche Mitglieder durch anderweitige Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft noch stark in Anspruch genommen sind. Der Rasenbericht wurde genehmigt und dem Rasenwart Entlastung erteilt. Danach wurden noch zwei Mitglieder in sinniger Weise geehrt. Chormeister Hans Schumacher und Sangesbruder Carl Juchert erhielten für 25jährige treue Sängertätigkeit die silberne Ehrennadel des „Sängerbundes Niedersachsen“. Der Sprecher des Vereins widmete den Jubilaren warme Worte der Anerkennung.

Kameradschaftsabend der Fliegergruppe. Beim Kameraden-Harnjan hielt Sonnabend die Fliegergruppe ihren Februar-Kameradschaftsabend ab. Der Gruppenführer konnte keine Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß das kameradschaftliche Verhältnis innerhalb der Gruppe und zu den übrigen Verbänden als außerordentlich gut bezeichnet werden müsse. Der Gruppenführer verbreitete sich dann über die nationalsozialistische Weltanschauung und verpflichtete die Gruppe treu hinter der hohen Führergehalt unseres Volkstanzlers zu stehen und sich durch keine reaktionären Elemente beirren zu lassen. Ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf unseren Führer und Luftfahrtminister Göring beschloß den Abend.

Der Marine-Verein hielt am 11. Februar seinen monatlichen Kameradschaftsabend ab. Nach Begrüßung durch den 1. Vereinsführer, Kamerad Ramsauer, wurde zuerst über die Weisheit der neuen Vereinsjahre gesprochen und dafür der 31. Mai, der Tag der Stageras-Schlacht, bestimmt. An Stelle des 1. Schriftführers, Kamerad Oberbeck, welcher sein Amt wegen Arbeitsüberlastung niederlegte, wurde Kamerad G. Henning gewählt. Für langjährige treue Zugehörigkeit zum Verein konnten vom Bund Deutscher Marine-Vereine folgende Auszeichnungen verliehen werden: Kamerad Gustav Schmidt für 40jährige, die Kameraden Gustav Niese, Wilhelm Wiegmann, Johann Willmann, Friedrich Schumacher, Friedrich Müller und Karl Bülling für 25jährige Mitgliedschaft. Auf Anregung der Kameraden wurde an den Herrn Reichsstatthalter Carl Röder zu seinem am

12. Februar stattfindenden Geburtstag Glückwünsche übermittelt. Mit einem kräftigen dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg und unseren Reichskanzler Adolf Hitler wurde der Abend beschloßen.

Die NS-Frauen-schaft hielt am Freitagabend in Geislers Saal eine Versammlung ab, die einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Für den ersten Teil des Abends hatte sich der Ortsgruppenleiter der NSDF, Pg. Schwente, zur Verfügung gestellt, der in einem großangelegten, tiefgründigen Vortrag über die nationalsozialistische Staatsidee sprach. Einleitend verbreitete sich der Redner über Begriff und Wesen der Weltanschauung, schilberte dann das liberalistisch-jüdisch-marxistische Weltbild mit seinen verberblichen Auswirkungen, das auf allen Gebieten des Lebens zur Zersetzung und zum Chaos führte und stellte demgegenüber klar und scharf umrissen die Weltanschauung und Staatsidee des Nationalsozialismus heraus. Dem Redner wurde reicher Beifall zuteil. — Darauf erstattete die Ortsgruppenleiterin Bericht über die Gau-Frauen-schaftstagung in Oldenburg, an der zahlreiche Frauen der hiesigen Ortsgruppe teilgenommen haben. Im weiteren Verlaufe des Abends beschäftigte sich die Versammlung mit der Durchführung des vom Reichsleiter Dr. Krummacker für die Frauen-schaft aufgestellten Arbeitsplanes. Dieser Plan umfaßt in 16 Reichsgebieten alle Frauenaufgaben. Es war hier natürlich noch nicht möglich, für alle Arbeitsgruppen die geeigneten Leiterinnen und Mitarbeiterinnen zu finden, doch wurde ein vorbereitender Anfang gemacht und einzelne Gruppen werden schon in den nächsten Tagen mit ihrer Arbeit beginnen. Mit dem Sieg-Heil auf das Vaterland und den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Winterhilfswerk!

Es herrichte Not und Glend
Im deutschen Vaterland.
Die Menschen standen in Scharen
Vor dem Arbeitsamt.

Ein jeder wollte Arbeit,
Zu Hause herrschte Not.
Die Frau'n und Kinder schrien,
Ach gebt uns Brot.

Frau Sorge schritt von Haus
Zu Haus
Und brachte den Menschen
Trübsal, Glend und Graus.

Kein Feuer im Ofen,
Kein Brot im Schrank.
Die Menschen beträumten,
Sie wurden trant.

Da — endlich ein Saufen und
Brauben. Und es ging von Mund
Zu Mund und die Worte wurden
fund: Winterhilfswerk.

Der Führer und Baumeister
Adolf Hitler
Verdachte die Not und schaffte
Wieder Arbeit und Brot.

Er nahm das Schwandende
Deutsche Schiff in die Hand
Und führte es sicher an Land.

Es fleth, 1934

Ulricha Jahn, 14 Jahre

Am 11. 2. tat der Bauer seine Pflicht! Am 18. folgt ihm der Städter nach!

Einrichtung eines Heimatmuseums. Ein alter Wunsch der Esflether dürfte jetzt in Erfüllung gehen. Die Stadtverwaltung plant die Einrichtung eines Heimatmuseums. In öffentlicher Ausstellung sollen Erinnerungsstücke aus Esfleths Glanzzeit dem Publikum zugänglich gemacht werden. Wie verlautet, hat der Plan ganz besonders bei unserer sechshundert Bevölkerung Anklang gefunden. Es steht zu erwarten, daß die Ausstellung gerade aus diesen Kreisen eifrige Förderung erfährt. Die Stadtverwaltung wird einen Raum im derzeitigen Verwaltungsgebäude zur Verfügung stellen.

Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Für Sonntag, den 25. Februar d. J., werden vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Feiertlichkeiten zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen vorbereitet. Das Staatsministerium hat die staatlichen Verwaltungsbehörden und die Gemeindeverwaltungen veranlaßt, die Durchführung dieser Gedenktage zu unterstützen. Die Gemeindeverwaltungen sind ersucht worden, dort, wo Gruppen der Kriegsgräberfürsorge nicht vorhanden sind, von sich aus den Tag vorzubereiten und dafür zu sorgen, daß aus dem Volkstrauertag ein wirklicher Tag der „Geldenehrung“ werde. Die oberen Kirchenbehörden des Landes haben die Pfarrer aufgefordert, an diesem Tage im Gottesdienst der Gefallenen zu gedenken und zu ihren Ehren in der Mittagsstunde die Kirchenglocken läuten zu lassen. Auf den öffentlichen Straßengebäuden, den Gebäuden der Gemeinden und Schulen sowie der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts wird während des ganzen Tages halbmalt geflaggt. Den Theatern, Kinos usw. wird nahe gelegt, mit ihren Darbietungen auf den Gedenktag Rücksicht zu nehmen. Tanzlustbetriebe sind für diesen Tag untersagt, für den vorbeigehenden Tag dürfen sie nicht über 12 Uhr Mitternacht gestaltet werden. Am Tage vor dem Volkstrauertage werden in den Schulen des Landes Gedenktage abgehalten.

In feierlicher Sitzung von Gesamtverband und Vertreterinnen der Ortsgruppen des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes fand am 1. d. M. in den Räumen des Christlich-Sozialen Frauenvereins in Hannover die Amtsübergabe an die am Vortage gewählte neue Bundesvorsitzende Frau. Fräulein Lic. theol. Meta Gyl-Gannover, die in einer geistvollen, mit größtem Interesse aufgenommenen Ansprache ihre Auffassung von den Aufgaben des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in der Gegenwart darlegte. Der scheidenden, geliebten und hochverehrten Bundesführerin aber, Frau D. theol. h. c. Paula Mueller-Ostried, die in fast 33jähriger unermüdlicher Treue dem Deutsch-Evangelischen Frauenbund aufgegeben hat, ihm Ziel und immer neue Wege weisend für seine Arbeit in Kirche, Volk und Staat wurde von Vertreterinnen der Landesverbände und Ortsgruppen, von der Leiterin des von ihr gegründeten Christlich-Sozialen Frauenvereins, von der Vorsitzenden des angeschlossenen Evangelischen Verbandes sozialer Jugendgruppen in bewegten Worten gedankt für ihre Lebensarbeit. Ueber den Deutsch-Evangelischen Frauenbund hinaus hat sie das Wollen deutscher evangelischer Frauen im Evangelischen Kirchentag, im Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß, im Zentral-

Ausschuß für Innere Mission vertreten, auch im Reichsdeutschen Bevölkerungspolitischen Ausschuss sie während der Jahre leitete und in dessen Straßenausschuß sie am arbeitete. Die neue Vorsitzende, Lic. theol. Meta Gyl hat im Gemeindedienst in Hannover wie in der Studentinnenlesergruppe der Universität Göttingen gearbeitet und hat dem Deutsch-Evangelischen Frauenbund in besonderer Weise während einiger Jahre nahe durch Reise- und Vortragstätigkeit und durch ihren Unterricht an seinem Christlich-Sozialen Frauenseminar.

Oldenburg, 13. Februar 1934. Zentralviehmarktlicher Marktbericht. Zuht-u. N. u. h. v. i. e. h. m. a. r. t. Austrieb: 85 Stück Großvieh, darunter 6 Kühe. Es folgten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	340—370 RM
"	2. Qualität	260—340 "
"	3. Qualität	200—260 "
tragende Rinder	1. Qualität	270—290 "
"	2. Qualität	200—260 "
gütige Rinder		100—200 "
Zuchtkühe (bis 14 Tage alt)		10—25 "

Ausgesuchte Tiere vereinigt über Notiz. Marktverlauf: Langsam.

Oldenburg. Welcher Verehrung und Verschätzung sich unser Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röder erfreut, zeigte der Tag, an dem er sein 45. Lebensjahr vollendete. Die Stadt prangte aus diesem Anlaß reichem Flaggenputz; die Gebäude der Reichs-, Staat- und Kommunalbehörden sowie viele Privatgebäude hatten Flaggen gesetzt. Der Reichsstatthalter begab sich frühzeitig in die Räume der Reichsstatthalterei auf den Hof Hiltz-Gaus, wo dann auch bald die vielen Gratulanten erschienen. Neben dem Staatsministerium waren die Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden, die Vertreter der verschiedenen Kammern, die Gauleitung und die verschiedenen Organe der NSDF, Vertreter der SA, der SS und des Stahlhelms erschienen. Außerdem liefen von Nah und Fern Berge von Telegrammen und Briefen ein und weiter wurden zahlreiche Geschenke abgegeben. Gegen 11 Uhr vormittags erschienen etwa 300 Schüler und Schülerinnen und sangen unter der Leitung des Chormeisters Starcke zwei Lieder, und zwar „Großer Gott wir loben Dich“ und „Der deutsche Gruß“, gebietet von Weiser-Nobdenkirchen, vertont vom Organisten Schumacher Esfleth. Eine Schülerin überreichte dem Geburtstagskind einen Glückwunsch in Gestalt einer kunstvollen Lektüre in altgermanischer Schrift. Von der Gaupropaganda-Leitung wurde dem Reichsstatthalter ein großes Album überreicht, das in Bildern die Geschichte und die Entwicklung der NSDF im Gau Weser-Ems darstellt. Beides waren Überlassungen für den Reichsstatthalter, der sich darüber freute und gerade von den Darbietungen der Kinder sich besonders ergötzen war. Gegen Mittag brachte die SA-Gauleitung dem Reichsstatthalter von seinem Privatbausein Ständchen zum dar. Am Nachmittag zog das Jungvolk auf, um dem Geburtstagskinde seine Glückwünsche zu überbringen. Abends wurde zu Ehren des Reichsstatthalters ein Fackelzug veranstaltet.

Altjähren. Der Landwirt St. in O. wurde von der Bendamerie verhaftet und in das Gefängnis nach Oldenburg überführt. Er hat vor kurzem versucht einen Jungen anzufassen, sein Haus in Brand zu stecken und ihm für die Ausführung dieser „Tat“ 60 RM Strafe geboten. Durch Neuversicherung seines baufälligen Gebäudes hatte er auch in dieser Hinsicht vorgeberbeitet. Doch der junge Mann ließ sich nicht beirren und ging auf die vermerkschte Anfinnen nicht ein.

Amts-Kasse Wefermarck

Freier O., den 12. Februar 1934

Oeffentliche Mahnung!

Die bis zum 1. Februar 1934 fällig gewordenen Barchen Sporteln, sowie die 4. Rate der Wohnungssteuer für 1933 sind nunmehr bis spätestens zum 20. Febr. 1934 zu zahlen, anderenfalls Beitreibung (Pfändung bzw. Lohnpfändung) erfolgt.

„Aus dem Wunderbuch der Natur“

Filmvortrag von Prof. H. Wempe-Oldenburg

am Donnerstag, dem 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“
Eintritt 30 Pfg. (als Unkostenbeitrag)

Pflichtschulungsabend für sämtliche Pg. der Ortsgruppen Esfleth und sämtliche Formations der NSDF

Ortsgruppenleiter
Kirchliche Nachrichten.
Freitag, 8 Uhr
Passionsgottesdienst

Elisabeth-Krieger-Verein.
Sonntag, 18. Februar, 20 1/2 Uhr, im Vereinslokal

Monats-Versammlung

Alle Gruppenführer haben zu erscheinen. Für alle Mitglieder ist der Versammlungsbesuch Pflicht, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen.

Läuferschweim zu verkaufen

Der Vereinsführer Bähring, Neuenfeld